

Vorwort zum Themenheft:

## Literatur und Theater in der Frühen Neuzeit

Das vorliegende Themenheft vereint Beiträge, die sich mit literarischen und philosophischen Texten sowie dramatischen und musikdramatischen Werken aus einem historischen Zeitraum beschäftigen, der in etwa von der Mitte des 14. Jahrhunderts bis ins frühe 18. Jahrhundert reicht und der hier – gemäß einer mittlerweile gut etablierten Begriffskonvention<sup>1</sup> – als ‚Frühe Neuzeit‘ angesprochen werden soll.

Den Aufsätzen des Hefts, die von Wissenschaftlern und Nachwuchsforschern der Ruhr-Universität Bochum verfasst wurden, geht es unterdessen weniger darum, erneut eine Diskussion über diesen Begriff und den damit verbundenen Periodisierungsvorschlag zu führen, um dessen Tragweite auszuloten. Vielmehr möchten die Beiträge in Form ausgewählter Fallstudien einzelne Genres und Textsorten in den Blick nehmen, um anhand je spezifischer Fragestellungen deren jeweilige Gestaltungsformen, deren literarische und ästhetische Darstellungsmittel und Wirkungsweisen zu studieren.

Schon der einleitende Beitrag von Marc Schäfer ist diesem Anliegen des Hefts verpflichtet und zeigt exemplarisch dessen Grundrichtung an: Anhand einer eingehenden Untersuchung von Petrarcas *Secretum meum* wirft Marc Schäfer die Frage nach der historischen Stellung dieses Autors auf und versucht, dessen Position auf der ‚Epochenschwelle‘, die vom Mittelalter in die Neuzeit führt, auszuloten. In einer eingehenden Analyse dieses (Mitte des 14. Jahrhunderts entstandenen) fiktiven Dialogs des dichterischen Ich mit der *persona* des Kirchenvaters Augustinus zeigt Schäfer auf, wie die dort artikulierte Kritik des dichterischen Anspruchs auf individuellen Selbstaussdruck zu einer verstärkten Reflexion auf die Dichtung und deren Zeichencharakter führt. Auf diese Weise, so wird deutlich, ist es gerade der Rekurs auf tradierte Denkweisen und

---

<sup>1</sup> Zur neueren Diskussion dieses Begriffs siehe Achim Aurnhammer, Nikolas Detering: *Deutsche Literatur der Frühen Neuzeit: Humanismus, Barock, Frühaufklärung*. Tübingen: Narr/ Francke 2019, S. 13-22; Andreas Keller: *Frühe Neuzeit: Das rhetorische Zeitalter*. Berlin: Akademie-Verlag 2008, S. 7-20; Marcel Lepper, Dirk Werle (Hg.): *Entdeckung der frühen Neuzeit: Konstruktionen einer Epoche der Literatur- und Sprachgeschichte seit 1750*. Stuttgart: Hirzel 2011; sowie für die geschichtswissenschaftliche Diskussion: Helmut Neuhaus (Hg.): *Die Frühe Neuzeit als Epoche*. München: Oldenbourg 2009.

hermeneutische Verfahren, der eine neue Sicht auf das Potential dichterischer Rede eröffnet und eine „zeichentheoretisch fundierte Selbstautorisierung“ (S. 8) des Dichters ermöglicht.

Im folgenden, zweiten Beitrag des Hefts untersucht Linda Simonis Formen der Affektdarstellung in Racines Tragödie *Andromaque* (1667), wobei insbesondere Momenten des Leidens und Mitleidens nähere Beachtung gilt. Der Aufsatz zeichnet dabei die spezifische Wirkungsweise der Affektmodellierung in dieser Tragödie nach, die auf einem Verfahren der Evokation sinnbildhafter Szenen sowie auf einem engen Zusammenspiel sprachlicher und ästhetischer Formen der Verbildlichung beruht. Darüber hinaus arbeitet Simonis die intertextuelle Verfasstheit von Racines Drama heraus, das an entscheidenden Stellen auf die bekannten antiken Bearbeitungen des Mythos um Andromache und Hektor zurückgreift und aus diesen wichtige Einsätze für die Gestaltung der dramatischen Affektpoetik bezieht.

Auch der dritte Beitrag des Hefts gilt dem Bereich des frühneuzeitlichen französischen Dramas, freilich in seinen musikdramatischen Ausprägungen. Unter dem Stichwort des Opéra-ballet erörtert Helge Kreisköther jene Sonderform des Musiktheaters, die sich im Frankreich des frühen 18. Jahrhunderts herausbildet und vor allem mit dem Namen Jean-Philippe Rameaus verknüpft ist. Helge Kreisköther zeichnet den Bühnenästhetischen und musikalischen Wandel nach, der zum Auftauchen und Erfolg des Opéra-ballet führte. Die Besonderheiten dieses Genres erläutert er an Rameaus Ballettoper *Les Indes Galantes* (1735), die das erste und wohl gewagteste Experiment des Komponisten in diesem Genre bildet.

Einer anderen, für die Periode der Frühen Neuzeit charakteristischen Kunstform widmet sich der darauf folgende Aufsatz von Natascha Herkt – der Emblematik. Am Beispiel eines Emblems aus einem mehrbändigen Werk aus dem frühen 17. Jahrhundert, den *Imprese Sacre* (1613-15) von Paolo Aresi (1574-1644), untersucht Natascha Herkt Herkunft und Bedeutung des Eulenmotivs in der frühneuzeitlichen Emblematik. Dabei kann sie zeigen, wie das Emblem zum Teil bis in die Antike zurückreichende mythologische, religiöse und naturkundliche Diskurse aufnimmt, um im Wechselspiel von Text- und Bildelementen verschiedene Bedeutungsaspekte zu erkunden und diese in mitunter parodistischer Absicht einander gegenüberzustellen.

Von den sichtbaren, optisch wahrnehmbaren Bildern der Emblembücher führt der Weg sodann zur rhetorischen Bildlichkeit der Sprache, zur Metaphorik. In dem vierten und

abschließenden Aufsatz des Themenhefts wendet sich Knut-Martin Stünkel einem Autor zu, der als eine Figur des Übergangs auf der Schwelle zwischen Mittelalter und Neuzeit anzusprechen ist: Nikolaus von Kues. Damit bildet letzterer eine gewisse Entsprechung zu Petrarca, von dem ausgehend das vorliegende Heft seinen Einsatz nahm. Wie Petrarca ist auch Cusanus (1401-1464) ein umfassend gebildeter humanistischer Gelehrter, der seine dem christlichen Denken verpflichteten religiösen Auffassungen mit der Tradition antiker Bildung und Kultur zu vereinen sucht. Die Studie, die erste Einblicke in ein Forschungsprojekt des SFB 1475 ‚Metaphern der Religion‘ gibt, analysiert die Wirkungsweise von Metaphern in ausgewählten Schriften von Cusanus, wobei diese in zwei Hinsichten erforscht werden: unter dem Aspekt ihres Beitrags zum Verständnis von Cusanus’ Werk und im Blick auf ihren möglichen Beitrag zu einer Theorie der Metapher. Schon bei einer ersten Sichtung des Materials ist absehbar, dass Metaphern – insbesondere die uns näher interessierenden Metaphern des Alltäglichen – ein konstitutives Element im religiösen Sprechen von Cusanus darstellen.

Bochum, im März 2022

*Linda Simonis*